

Ja Schnee ist, wo man geht und steht,
 Und Straß' und Fußweg sind verweht.
 Manch Samenkörnlein, klein und zart,
 Liegt unterm Boden wohl verwehrt;
 Und schneit's, so lang es schneien mag,
 Es harrt auf seinen Ostertag.

Manch Sommervöglein schöner Art
 Liegt unterm Boden wohl verwehrt,
 Hat keinen Kummer, keine Klag
 Und harrt auf seinen Ostertag;
 Und währt's auch lang, er kommt gewis;
 Indessen schläft' es sanft und süß.

Doch wenn im Lenz das Schwälblein singt,
 Die Sommerwärme abwärts dringt,
 Potz tausend! wie erwacht's im Grab
 Und streift sein Totenhemdlein ab!
 Wo nur ein Löchlein obenaus,
 Schlüpft's Leben jung und frisch heraus. —

Da fliegt ein hungrig Spätzlein her;
 Ein Krümchen Brot ist sein Begehrt.
 Es blickt dich so erbärmlich an,
 Weil's nirgends etwas finden kann.
 Gelt, Bürschlein, 's waren bes're Tag',
 Als Korn in allen Furchen lag?

Da, da! doch darfst nicht neidisch sein,
 Und morgen stellt euch wieder ein!
 Wahr ist es, was der Heiland spricht:
 „Sie säen nicht, sie ernten nicht,
 Sie haben weder Pflug noch Joch,
 Und Gott im Himmel nährt sie doch.“

166. St. Niklas.

Die Winde sausen um das Haus;
 Da erzählt der Vater vom Nikolaus:
 „Zhr Kinder, hört! ich hab' vernommen,
 Daß bald Sankt Niklas werde kommen.“